

Versöhnung mit dem Tod

Des Treibstoff-Festivals dritter Streich

Von Peter Burri

Birsfelden. Mit welcher verstorbenen Person möchten Sie heute Abend Kontakt aufnehmen? Kritzeln Sie deren Namen auf das kleine, aus Holzzahnstochern gebastelte Kreuz, das Ihnen an der Kasse ausgehändigt wird. Und treten Sie ein: in die bunte Manege im Untergeschoss des Birsfelder Theaters Roxy, wo die Ad-hoc-Gruppe Days of the Dead im Rahmen des Festivals Treibstoff zu einem Totenfest bittet.

Fünf junge Frauen aus Berlin und Bern sind die Gastgeberinnen. Ihre Gesichter mit Totenkopffratzen und Blut bemalt. Doch die knapp bekleideten Damen sind äusserst freundlich, spendieren gar einen Fingerhutbecher Tequila.

Angetan vom mexikanischen Totenkult, wo lustvoll getanzt und schrill gesungen wird, erinnern sie uns daran, was man tun muss, um nicht nur die Verstorbenen zu ehren, sondern sich mit der eigenen Endlichkeit zu versöh-

nen: Man muss an die Toten denken und für sie kochen.

Also wird ein «apokalyptischer Salat» zubereitet, das Publikum hilft beim Gemüserüsten, ein Fisch wird gebrutzelt, von dem nach der Vorstellung alle einen Bissen bekommen. Die Prozedur leitet eine taffe Berlinerin mit Improvisationstalent und Schnauze. Die beschrifteten Kreuze haben wir vorher in einen Friedhof gesteckt: in ein mit Erde gefülltes Kunststoffbötchen. Gute Reise über den Styx! Die Namen werden später verlesen und dem Publikum ein paar sehr lange Schweigeminuten abgefordert.

Die Gegenwart abgeschüttelt

Dazwischen aber gibts weitere Action: Die Damen schütteln die Gegenwart körperlich ab oder drehen klassische Pirouetten; sie singen oder erzählen von ihren eigenen Toten. Irgendwie geht es weiter, mahnen sie an. Ist unser Bewusstsein Energie, so kann diese physikalisch nicht sang- und klanglos verschwinden.

Wie wäre es wohl, wenn wir die schönen Worte, die zu unserer Abdankung formuliert werden, schon zeitlebens erführen? Was erhoffen wir uns vom Paradies? Zum Beispiel, dass der Kommunismus dann endlich mal funktioniert, meint eine der Darstellerinnen.

Kein Schauerreigen ist das, kein Horrorstück. Eher ein zufällig assoziiertes Wohlühltheater, in dem sich Luft macht, was sich angesichts der Weltlage und des Memento mori in Kopf und Bauch anstaute. Auch der im Meer ertrunkenen Flüchtlinge wird gedacht. Die Botschaft: Nur wer dem Tod firm ins Auge blickt, hat ein offenes Herz und bleibt dran – an diesem manchmal so schwierigen Leben. Zum Trost wird uns versichert: Sterben ist schliesslich das, was uns allen, die wir hienieden doch permanent überfordert sind, ohne Wenn und Aber gelingt.

Nächste Vorstellungen: heute Samstag, 22 Uhr, und morgen Sonntag, 18 Uhr. Programm: www.treibstoffbasel.ch